

DIE SUCHE EINES JUDEN

SAMUEL SROLOVIC JACOBSON

Originaltitel: The Quest of a Jew, erschienen 1995 bei Uchee Pines Press
© by Samuel Srolovic Jacobson

2004 © der deutschen Übersetzung:
hoffnung weltweit e.V.

Postfach 1339
79373 Mittelsinn
Tel./Fax: 0700 INFOHWEV
bzw. 0700 46364938
info@hoffnung-weltweit.de
www.hoffnung-weltweit.de

Übersetzung: Edward Rosenthal
Sprachliche Bearbeitung: Kai Mester

Die Bibelstellen sind entweder der Schlachterbibel 2000 entnommen oder vom Autor selbst aus dem Grundtext übersetzt.
Kursive Hervorhebungen in diesen Zitaten stammen vom Autor.

Inhalt

Die Suche eines Juden	3
Übersiedlung ins Land Abrahams	3
Eine neue Bekanntschaft	3
Das Studium der Schrift	4
»Höre, Israel: der H-rr ist dein G-tt, der H-rr ist eins«	4
Überraschende messianische Prophezeiungen	6
Ein g-ttlicher Messias?	8
»Ich war blind, jetzt sehe ich«	9
Bin ich allein?	10
Tage der Prüfung und des Wachstums	12
Der Umzug in die Vereinigten Staaten	13
Am Ziel meiner Suche	13
Endnoten	15

Die Suche eines Juden

Ich wurde in eine jüdisch-orthodoxe Familie hineingeboren. Wir lebten in Litauen. Meine ganze Kindheit hindurch wurde ich im jüdischen Glauben erzogen. Bei uns zu Hause hielten wir alle biblischen und traditionellen Feiertage. Das Essen auf unserem Tisch war koscher, den Sabbat hielten wir sehr streng. Soweit ich zurückdenken kann, hat mein Vater mich immer mit in die Synagoge genommen. Zudem rezitierten wir oft ganz bestimmte Gebete. Ich durchlebte beide Weltkriege. Im ersten Weltkrieg wurden viele Juden, die in Litauen und den baltischen Staaten wohnten, nach Russland umgesiedelt. Meine Familie musste auch an diesem erzwungenen Exodus teilnehmen. Es blieben uns nur wenige Tage der Vorbereitung. Als Gepäck durfte nicht mehr als eine Pferdekutsche voll zum nächsten Bahnhof mitgenommen werden. Von dort aus waren wir wochenlang unter schwierigsten Bedingungen in Güterzügen unterwegs. Einige Zeit später starben während der Russischen Revolution viele Juden an den Folgen der Kälte, des Hungers und an Krankheiten. Andere wurden wegen ihrer politischen Anschauung zum Tode am Galgen verurteilt. Nach dem Ersten Weltkrieg kehrte ich schließlich nach Litauen zurück, um einen Neuanfang zu wagen.

Übersiedlung ins Land Abrahams

Man hat uns immer erklärt, dass die Juden deshalb so leiden, weil sie kein Land besitzen. Sie stellen überall eine Minderheit dar, weshalb oft auf sie herabgesehen wird und sie dem Mutwillen ihrer Gegner ausgeliefert sind. Daher ist die Hoffnung der Juden schon immer die Rückkehr in ihr Heimatland Palästina gewesen. Ständig wurden mir die Ideale des Zionismus vor Augen gehalten. So wünschte ich mir nichts sehnlicher, als ins Land meiner Vorfahren zurückzukehren und dieser Gedanke ließ mich nicht mehr los.

Mit der festen Überzeugung, das Richtige zu tun, machte ich mich also auf den Weg ins Land meiner Väter, das zu jener Zeit unter britischer Mandatsverwaltung stand. Etwa ein Jahr später stießen meine Eltern, Brüder und Schwestern in der neugefundenen Heimat zu mir. Wir glaubten, dass dies unser letzter Umzug gewesen war.

Das Leben in Palästina war eine neue Erfahrung. Weite Strecken des Landes hatten Jahrhunderte lang brach gelegen und ein Teil der Gegend war malariaverseucht. Viele Siedler verloren ihr Leben bei dem Versuch, das Land fruchtbar zu machen; bald jedoch konnten durch den anhaltenden Einsatz Bauernhöfe, Dörfer und Städte gegründet werden. Dennoch hatten wir – ungeachtet sichtbarer Fortschritte – mit viel Widerstand zu kämpfen. Doch bald brach zwischen Arabern und Juden der Bürgerkrieg aus. Das Reisen wurde gefährlich, mit den meisten Industrien ging es wirtschaftlich bergab und einige der wohlhabenderen Leute verließen das Land. Es dauerte nicht lange, da waren viele der ärmeren Juden arbeitslos. Das Leben wurde so schwierig, dass meine Eltern sogar erwogen, nach Litauen zurückzukehren. So verbrachten wir viele unruhige Tage. Schließlich entschied ich mich dazu, in den Süden Afrikas nach Südrhodesien [heute: Simbabwe] auszuwandern.

Bei meiner Ankunft dort sah ich mich vor eine wichtige Entscheidung gestellt: Sollte ich mich in einer Stadt niederlassen und ein Handwerk erlernen oder »im Busch« arbeiten, um abseits der Städte ein Geschäft zu führen? In Palästina hatte ich viereinhalb Jahre lang in der Bauindustrie gearbeitet. So entschied ich mich für den Maurerberuf. Dazu musste ich erst eine dreijährige Lehre machen. Erst danach erhielt ich den vollen Gesellenlohn. Während dieser Lehre wohnte ich in einer Stadt, lernte viele meiner jüdischen Nachbarn kennen und knüpfte neue Freundschaften.

Eine neue Bekanntschaft

Meine Kollegen machten häufig abfällige Bemerkungen über die Juden. Sie stellten die Grausamkeit der Nazis am jüdischen Volk als gerechtfertigt hin. In dieser Gruppe von Arbeitern war aber auch ein Mann, der offensichtlich eine ganz andere Gesinnung hatte. Seine Worte waren gewählt, sein Verhalten das eines Gentleman. Er achtete die Würde des Menschen, behandelte alle freundlich und betrachtete jeden als Teil einer großen Bruderschaft. Seine einnehmende Art stand im krassen Gegensatz zum Charakter der anderen Mitarbeiter. Nachdem ich mehrere Wochen mit diesem Mann zusammengearbeitet hatte – ich werde ihn hier Jack Rolfe nennen –, erfuhr ich, dass er sabbats (samstags) nicht arbeitete. Wir anderen arbeiteten jeden Sabbatmorgen vier Stunden. Die meisten Läden und Betriebe hatten an diesem Tag geöffnet, auch wenn einige Juden für eine oder zwei Stunden am Morgen in die Synagoge gingen und erst danach ins Geschäft oder auf die Arbeit zurückkehrten.

Ich entdeckte, dass Jack, ein junger Siebenten-Tags-Adventist, ganz gesunde Ansichten vom Leben hatte. Er bezeichnete sich ganz frei heraus als »geistlicher Jude«. Weil er an die Heilige Schrift glaube und ihre Autoren Juden gewesen seien, sei er selbst stolz, sich zu den Juden zählen zu dürfen, auch wenn er keine jüdischen Vorfahren habe. Und tatsächlich: Er liebte und befolgte G-ttes Gebote,

kannte sich gut mit den biblischen Prophezeiungen aus und konnte aus der Heiligen Schrift zeigen, dass die Ereignisse der Gegenwart genau so abliefen, wie sie von den alten Propheten vorhergesagt worden waren. Während der Mittagspausen unterhielten wir uns oft über diese Prophezeiungen.

Jack glaubte felsenfest daran, dass die Heilige Schrift, die er als inspiriert ansah, nicht nur Weltbestseller sei. Sie enthalte vielmehr auch die geistliche Kraft, den Charakter des Menschen zu verändern und das Bild Gottes im Menschen wiederherzustellen. Es ist bekannt, dass die Lehren der Heiligen Schrift das Leben der Menschen wirklich verändern, wenn sie als Gottes Botschaft angenommen werden. Ihr Einfluss hat schon aus Kopfgängern und Kannibalen gute Menschen gemacht. Denn nachdem sie die biblischen Prinzipien erlernt und in die Praxis umgesetzt hatten, führten sie ein völlig verändertes Leben.

Ich war sehr überrascht, als ich entdeckte, wie gut Jack die Heilige Schrift kannte. Besonders gefiel es mir, wie er aktuelle Ereignisse anhand der Prophezeiungen erklärte. Ich merkte auch, wie wenig ich über meine eigenen Propheten und die Schriften des Mose wusste. Obwohl ich aus einer orthodoxen Familie kam, war meine Unkenntnis nicht verwunderlich, lehrt die Tradition doch: »Ein Kind sollte mit fünf die Bibel studieren, mit zehn die Mischna und mit 15 die Gemara.«¹

Wenn das stimmt, dann ist klar, dass ein jüdischer Sohn heutzutage wenig Gelegenheiten bekommt, die Bibel gut kennen zu lernen. Wer sich auf ein hohes geistliches Amt vorbereitet, wird fast ausschließlich aus den Schriften der Rabbiner und anderer Spätwerke unterrichtet, aus den Talmudim, dem Midrasch und kabbalistischen Büchern, so dass wenig Zeit bleibt für das Studium von Gottes heiligem Wort.

Das Studium der Schrift

Meine Gespräche mit Jack führten mich zu einem intensiven Studium der Heiligen Schrift. Unzählige Fragen kamen in mir auf. Die wichtigsten drehten sich um den Messias. Seit meiner Kindheit rezitierte ich jeden Tag Gebete und wurde daher immer an das Kommen des Messias erinnert. Diese Gebete stellen die Hoffnung jedes orthodoxen Juden dar. Mir kam die Mahnung in den Sinn, die ganz vorne im Gebetbuch steht: »Er [Gott] schickt am Ende der Tage unseren Gesalbten [*mschichejnu*], zu erlösen, die auf das Endziel seiner Erlösung harren.«² Seit Jahrhunderten steigen täglich Gebete und Bitten zu Gott empor; doch mein Volk hat keine übernatürliche Macht erlebt, die es aus Not und Bedrängnis, von Verfolgung und fortwährender Wanderschaft auf Erden erlöst hätte.

Nachdem ich die Lehren des Mose und der Propheten über den Messias einer sorgfältigen Prüfung unterzogen hatte, konnte ich folgende Wahrheiten problemlos akzeptieren:

1. Der Messias würde ein Nachkomme von Abraham sein, dem Vater des hebräischen Volkes.
2. Er würde im Stamm Juda geboren werden.
3. Er würde ein Nachkomme von König David sein.
4. Er würde in Bethlehem, der Stadt Davids, geboren werden.
5. Er würde am Ende der prophetischen Zeitperiode von Daniel 9,24-27 als leidender Diener Gottes auftreten.

Ein Problem jedoch bereitete mir Kopfzerbrechen. Wie konnte Jesus behaupten, ein göttliches Wesen zu sein? War diese Behauptung mit Deuteronomium 6,4 in Einklang zu bringen, einem Vers, der von Juden traditionell so interpretiert wird, dass es nur ein einziges göttliches Wesen gibt?

Während unserer Gespräche wurde mir klar: Jack glaubte daran, dass Jesus von Nazareth der Messias ist. Er sagte, dass sich in Jesus die biblischen Voraussagen auf den Messias erfüllt hätten. Jack war überzeugt davon, dass es zwischen den wesentlichen Glaubensgrundsätzen der Siebententags-Adventisten und der Juden keinen Unterschied gibt.

Jacks Überzeugungen beunruhigten mich. War es möglich, dass die Botschaft, die Jesus brachte, wirklich eine Erfüllung der Verheißungen war, die Gott durch Mose unseren Vorfahren gegeben hatte? Anfangs erschien mir der Gedanke völlig abwegig. Akzeptierte ich Jesus als den prophezeiten Messias, würde ich damit ja bekennen, dass das biblische Judentum und das Urchristentum in Wirklichkeit nichts als ein und derselbe Glaube sind.

Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist eins

Beunruhigt beschloss ich, selbst der Wahrheit über Gott, dem ich meiner Konfession nach diente, auf den Grund zu gehen. Ohne eine Antwort auf meine Fragen konnte ich keinen inneren Frieden mehr finden. Jack sagte mir, dass die Heilige Schrift sich selbst auslegt. So begann ich, eine Textstelle mit der anderen zu vergleichen und betete die ganze Zeit, dass der Gott meiner Väter mir das richtige Verständnis geben möge.

Natürlich kannte ich den Hauptlehrsatz meines Volkes gut: »Höre, Israel, der H-rr ist unser G-tt, der H-rr [JHWH] ist *eins* [echad]« (Deuteronomium 6,4) Oft wiederholen wir dieses Wort, um zu betonen, dass wir an ein einziges g-ttliches Wesen glauben.

Als Jack mir erklärte, wie das hebräische Adjektiv *echad* in der Heiligen Schrift gebraucht wird, war ich beeindruckt. Er versicherte mir, dass Christen ebenfalls dem *Sch'ma* glaubten, und zwar im Sinne eines Hinweises auf die Einheit der G-ttheit.

Ich fand heraus, dass *echad* zuerst im Schöpfungsbericht vorkam: »Und es war ein Abend und es war ein Morgen: *ein* [echad] Tag.« (Genesis 1,5) Hier werden also zwei Zeiteinheiten miteinander verbunden und als *ein* Tag deklariert. Über die Heirat las ich: »Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden *ein* [echad] Fleisch sein.« (ebd. 2,24) Hier werden Mann und Frau ausdrücklich als Einheit – *echad* – bezeichnet, obwohl sie zwei eigenständige Personen sind, die eine Einheit bilden. In welchem Sinne kann man sie dann als Einheit bezeichnen? Sie sind deswegen eins, weil sie in ihrem Wesen, ihren Zielen und ihrer Gemeinschaft eins sind und so als Paar ihr Familienleben gestalten. Doch sie sind nicht in dem Ausmaß eins, dass sie zu einem einzigen menschlichen Wesen mit einer einzigen Persönlichkeit verschmelzen würden.

Als ich über diese Schriftstellen nachdachte, musste ich erkennen, dass das hebräische Wort *echad* (eins) in beiden Fällen dazu gebraucht wurde, um mehr als etwas Einzelnes zu bezeichnen. Die zwei Teile des Tages – Abend und Morgen – sind *ein* Tag. Mann und Frau werden als »*ein* Fleisch« bezeichnet, sind aber in Wirklichkeit zwei Personen. Konnte es sein, so überlegte ich, dass *echad* manchmal eine *zusammengesetzte* Einheit bezeichnet und nicht nur ein einziges Wesen als absolute Einheit?

So fand ich heraus, dass es ein hebräisches Wort gibt, das verwendet wird, wenn man Individualität betonen möchte. G-tt sagte zu Abraham: »Nimm doch deinen Sohn, deinen *einzigsten* [yachid], den du lieb hast, Isaak ...« (Genesis 22,2) Hier, dachte ich, ist selbstverständlich von einer absoluten Einheit die Rede – denn es gab nur *einen* Sohn der Verheißung: Isaak. Doch Mose schrieb nicht: »Höre, Israel, der H-rr ist unser G-tt, der H-rr ist *einer* [yachid]«, was klar und eindeutig auf eine einzige Person oder ein einzelnes Individuum hingewiesen hätte, sondern: »Höre, Israel, der H-rr ist unser G-tt, der H-rr ist *eins* [echad].« Sprach Mose also hier von einer Einheit g-ttlicher Wesen oder Personen? Ich war völlig verwirrt.

Das Lesen verschiedener Werke aus meinem eigenen Volk vergrößerte nur meine Unruhe und mein Interesse, die Wahrheit zu erfahren. In den Schriften von Rabbi Moses ben Maimon, besser bekannt als Maimonides, las ich:

»Ich glaube mit völligem Glauben, dass der Schöpfer – gesegnet sei sein Name! – eine Einheit ist, und dass es sonst keine Einheit jeglicher Art gibt, die ihr gleichkommt, und dass er allein unser G-tt ist, der war, ist und sein wird.

Höre, Israel, JHWH, Elohejnu, JHWH, ist eins. Diese drei sind eins. Wie können diese drei Namen eins sein? ... Drei Erscheinungsformen und doch eine Einheit.«³

Sollte *echad* tatsächlich eine Einheit g-ttlicher Personen nahe legen, wie Jack glaubte, dann, so dachte ich bei mir, müsste die Heilige Schrift eigentlich einige Beweise für die Pluralität in der G-ttheit liefern. Ich entschloss mich daher, die heilige Thora genauer zu studieren. Vielleicht könnte ich die Antwort herausfinden.

Schon über die ersten Worte der Heiligen Schrift war ich erstaunt:

»Im Anfang schuf G-tt [Elohim] die Himmel und die Erde.« (Genesis 1,1) Das hebräische Substantiv *Elohim* war, wie mir klar wurde, die Pluralform von *Eloah*. Mose hätte JHWH oder *Eloah* benutzen können, beides Singularformen, doch er sagte *Elohim bara'* [G-tt (Plural) schuf (Singular)] – also weder Singular noch Dual, sondern Plural. Konnte diese Pluralform eine G-ttheit meinen, die bei der Schöpfung der Welt aus nur einer einzigen g-ttlichen Person bestand? König Salomo dachte offenbar nicht so, denn ich fand heraus, dass seine bekannte Aussage: »Und gedenke an deinen Schöpfer in den Tagen deiner Jugend« (Qohelet 12,1) wörtlich folgendermaßen zu lauten hat: »Gedenke an *deine* Schöpfer [bor'ejcha] in den Tagen deiner Jugend.«

Als ich die Thora weiter durchforschte, stellte ich fest, dass manchmal die Personalpronomen, die sich auf G-tt beziehen, auch im Plural stehen und im Zusammenhang so angewendet werden, dass sie auf mehr als eine Person in der G-ttheit schließen lassen. Hier einige der Aussagen, die ich fand: »Und G-tt sprach: Lasst *uns* Menschen machen, nach *unserem* Bild, *uns* ähnlich.« (Genesis 1,26) Nach dem Sündenfall sagte G-tt: »Siehe, der Mensch ist geworden wie *unsereiner*, indem er erkennt, was gut und böse ist.« (ebd. 3,22) Und wieder sagt G-tt beim Turmbau zu Babel: »Wohlan, lasst *uns* hinabsteigen und dort ihre Sprache verwirren, damit keiner mehr die Sprache des anderen verstehe!« (ebd. 11,7)

Zu wem spricht G-tt in diesen Versen?, überlegte ich. Zu sagen: »Lasst *uns* Menschen machen, nach *unserem* Bild, *uns* ähnlich«, weist doch darauf hin, dass G-tt zu einem ebenbürtigen Gegenüber

spricht, also zu einem anderen g-ttlichen Wesen. Ich kam um die Schlussfolgerung nicht herum, dass diese Textstellen der Heiligen Schrift eine Pluralität von Personen in dem einen wahren G-tt bedeuten mussten trotz der Argumente, die dagegen angeführt werden.

Jack hatte Jesus den Sohn G-ttes genannt, aber ich fragte mich, ob meine Heilige Schrift tatsächlich aussagte, dass G-tt einen Sohn hat. Dann las ich in den Sprüchen etwas, das mich verblüffte:

»Wer stieg zum Himmel empor und fuhr herab? Wer fasste den Wind in seine Fäuste? Wer band die Wasser in ein Kleid? Wer richtete alle Enden der Erde auf? *Was ist sein Name und was ist der Name seines Sohnes? Weißt du das?*« (Proverbia 30,4)

Welch eine Flut von Licht erleuchtete meinen Verstand, als ich unter Gebet das Heilige Wort weiterlas! Mein Herz wurde überwältigt von Freude und Verwunderung. Jetzt konnte ich besser verstehen, warum der Schöpfer gesagt hatte: »Lasst *uns* Menschen machen, nach *unserem* Bild, *uns* ähnlich.« (Genesis 1,26)

Unsere Diskussionen während der Mittagspause drehten sich weiter um verschiedene geistliche Themen. Zu diesem Zeitpunkt beschäftigte ich mich gerade mit der Frage der Sünde. Wie war sie in diese Welt gekommen und wie sah G-ttes Lösung für das Sündenproblem aus? Ich erkannte, dass unsere ersten Eltern einer Charakterprüfung unterzogen wurden und dass G-tt den beiden und der gesamten Menschheit einen freien Willen geschenkt hatte. Weil sie sich gegen seine Weisung entschieden, verloren sie ihr paradiesisches Zuhause und stürzten die Menschheit in den Morast von Sünde und Tod.

Bevor G-tt Adam und Eva tadelte, sagte er dem Widersacher etwas, das eigentlich eine Verheißung für die verlorene Menschheit war. Er sagte: »Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen: Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen« (Genesis 3,15)

Obwohl ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht alles verstand, was diese geheimnisvolle Prophezeiung besagte, begriff ich, dass sie vom Kommen eines Erlösers sprach, der eines Tages den Widersacher vernichten und der Menschheit Befreiung bringen würde. Der Eine aus »ihrem Samen« Geborene würde Rettung bringen und den Kopf des Bösen zermalmen. Jack zeigte, dass solch ein Erlöser oder Heiland ein g-ttliches Wesen sein müsse. Denn ein bloßer Mensch kann keinen anderen vor der Macht und Strafe der Sünde retten, weil wir alle Sünder sind.

Überraschende messianische Prophezeiungen

Im Zusammenhang mit dieser Prophezeiung fesselten die messianischen Prophezeiungen in den Schriften Jesajas meine Aufmerksamkeit. Die erste schien mit seiner menschlichen Empfängnis zu tun zu haben (Jesaja 7,14), die zweite mit seiner Geburt in unserer Welt (ebd. 9,5.6), und die dritte zeigte prophetische Momentaufnahmen von seinem barmherzigen Dienst und seiner späteren ruhmreichen Herrschaft (ebd. 11,1-9).

Die erste Prophezeiung interessierte mich sehr. Jesaja schrieb:

»Höre doch, Haus David! Ist es euch nicht genug, dass ihr Menschen ermüdet, müsst ihr auch meinen G-tt ermüden? Darum wird euch der H-rr selbst ein Zeichen geben: Siehe, die *Jungfrau [junge Frau]* wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird ihm den Namen *Immanuel [G-tt mit uns]* geben.« (Jesaja 7,13.14)

Hier wurde dem Haus Davids, das zum jüdischen Volk gehört, ein übernatürliches »Zeichen« gegeben. Als ich die Kapitel sieben und acht im Zusammenhang las, erkannte ich, dass diese Voraussage auf die Geburt eines höchst ungewöhnlichen Kindes hindeutete: »Immanuel, G-tt mit uns«.

Jetzt wollte ich unbedingt erfahren, was andere Propheten über den Messias vorausgesagt und geschrieben hatten. Ich entdeckte, dass es in der Heiligen Schrift sehr viele prophetische Verheißungen gab, die sich auf ihn bezogen. Wie einzelne Mosaiksteine trug jede Prophezeiung Licht und Schatten bei, um auf diese Weise ein schönes Porträt des Messias und seines Auftrags zu gestalten.

Die messianische Vorhersage in Jakobs Segensspruch für Juda weckte mein besonderes Interesse: »Es wird das Zepter nicht von Juda weichen, noch der Herrscherstab von seinen Füßen, bis *Schilo* kommt, und ihm werden die Völker gehorsam sein.« (Genesis 49,10) Mit *Schilo* musste der Messias gemeint sein. Später wurde ich darin durch den Talmud bestätigt: »Was ist sein [des Messias] Name? – Die Schule von Rabbi Schila sagte: Sein Name ist *Schilo*, denn es steht geschrieben: *Bis Schilo kommt.*«⁴

Nun, dachte ich, das ist ja gewissermaßen eine Zeitprophezeiung. Wenn Jakob glaubte, dass das Zepter nicht von Juda weichen würde, dann wollte er damit offensichtlich sagen, dass das Königreich

Juda bestehen bleibt, bis *Schilo* kommen würde. Das konnte nur eines bedeuten: Die Juden würden bis zum Kommen des Messias in ihrem Heimatland bleiben. Doch ich wusste auch, dass das Königreich Juda untergegangen war und mein Volk als Folge der Kriegsjahre 70 und 135 unserer Zeitrechnung aus dem Heiligen Land vertrieben wurde. Seither sind wir nun schon fast zweitausend Jahre lang in der Diaspora. Es erschien mir logisch, dass der Messias vor der Zerstörung des Tempels kommen musste und vor dem letzten Exil meines Volkes, wenn sich die Prophezeiung des Jakob erfüllt haben sollte. War er bereits gekommen? Hatten wir sein Kommen vielleicht nicht bemerkt?

Jack wies mich darauf hin, dass die Heilige Schrift eine Prophezeiung enthält, die tatsächlich das genaue Jahr angibt, in dem das Auftreten des Messias zu erwarten war. Diese Behauptung weckte mein besonderes Interesse und ich las mit großer Neugier die Textstelle im Buch des Propheten Daniel, die er mir nannte. Ich schlug das neunte Kapitel des Buches Daniel auf und stieß auf einen Dialog zwischen dem Engel Gabriel und dem Propheten Daniel. Der Prophet machte sich Sorgen um sein Volk, das sich damals in Gefangenschaft befand. Denn die Zeit seiner Rückkehr ins Heilige Land rückte näher. In dieser Prophezeiung erklärte der Engel Gabriel G-ttes zukünftigen Plan mit seinem Volk und gab bekannt, wann der Messias kommen würde. Hier der Wortlaut:

»Über dein Volk und über deine heilige Stadt sind 70 Wochen bestimmt, um der Übertretung ein Ende zu machen und die Sünden abzutun, um die Missetat zu sühnen und eine ewige Gerechtigkeit herbeizuführen, um Gesicht und Weissagung zu versiegeln und ein Allerheiligstes zu salben. So wisse und verstehe: Vom Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems bis zum Messias [dem Gesalbten], dem Fürsten, vergehen 7 Wochen und 62 Wochen; Straßen und Gräben werden wieder gebaut, und zwar in bedrängter Zeit. Und nach den 62 Wochen wird der Messias ausgerottet werden, doch nicht für sich selbst; die Stadt [Jerusalem] aber samt dem Heiligtum [Tempel] wird das Volk des zukünftigen Fürsten zerstören, und sie geht unter in der überströmenden Flut; und bis ans Ende wird es Krieg geben, fest beschlossene Verwüstung. Und er [der Messias] wird mit den Vielen einen festen Bund schließen eine Woche lang; und in der Mitte der Woche wird er [der Messias] Schlacht- und Speisopfer aufhören lassen.« (Daniel 9,24-27)

Als ich diese Vorhersage zum ersten Mal las, war ich etwas verwirrt. Was bedeutete sie? Doch Jack erklärte mir, dass die »siebzig Wochen« (*schavu'im shiv'im*) prophetische Zeit seien und 70 symbolische Jahrwochen bzw. 490 buchstäbliche Jahre darstellten, die dem hebräischen Volk zugeteilt worden seien, um ganz bestimmte Ziele zu erreichen. Als er auf diese messianische Prophezeiung verwies, sprangen mir folgende Worte regelrecht in die Augen:

»So wisse und verstehe: Vom Erlass des Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems bis zu dem Gesalbten [dem Messias], dem Fürsten, vergehen 7 Wochen und 62 Wochen.« (Vers 25)

»Wenn man diese prophetischen Wochen zusammenzählt«, sagte Jack, »also 7 plus 62, erhält man 69 prophetische Jahrwochen – oder 483 Jahre, bei einem Jahr pro Tag.«

»Doch woher wissen wir, wann dieser Zeitabschnitt begann?«, fragte ich.

Daraufhin wies Jack auf das, was Gabriel klar und deutlich zu Daniel gesagt hatte: Vom Erlass des *Befehls zur Wiederherstellung und zum Aufbau Jerusalems bis zu dem Gesalbten* [dem Messias] ...«

»Die persischen Könige gaben drei Erlasse heraus, um die hebräische Nation nach den langen Jahren der babylonischen Gefangenschaft erfolgreich wiederherzustellen«, sagte Jack. »Diese Erlasse sind in Esra 6,14 aufgeführt. Doch der letzte Erlass, den König Artaxerxes im siebten Jahr seiner Herrschaft erließ, trat im Herbst des Jahres 457 vor unserer Zeitrechnung in Kraft und stellte die Nation wieder vollständig her (siehe Esra 7). Von diesem Datum spannt sich die prophetische Zeitperiode bis zum Auftreten des Messias.«

»Die Fakten sprechen eine deutliche Sprache«, stimmte ich zu, »aber 483 Jahre nach dem Herbst des Jahres 457 v. u. Z. war das Jahr 27 u. Z. Was ist da geschehen? Sogar Christen halten dieses Jahr nicht für das Geburtsjahr des Messias.«

»Du hast Recht, Samuel«, erwiderte Jack. »Gabriel sagt aber nicht, dass dieser Zeitabschnitt bis zur Geburt des Messias andauert, sondern bis zum Messias, also bis zum Gesalbten. Es ist geschichtlich nachgewiesen, dass Jesus von Nazareth im Jahre 27 u. Z. im Jordan untergetaucht und durch G-ttes Geist gesalbt wurde, sowie sich zum ersten Mal der Öffentlichkeit zeigte und seinen Dienst begann. Außerdem spricht die Prophezeiung vom Tod des Messias. Die 69 Wochen oder 483 Jahre bis zum Messias enden im Jahr 27 u. Z.; doch eine letzte prophetische Woche von den insgesamt 70 Jahrwochen für das hebräische Volk blieb noch übrig: eine prophetische Woche von sieben Jahren. Die Prophezeiung sagt, dass der Messias während dieser letzten prophetischen Woche »vielen den

Bund bestätigen« würde. Aber »in der Mitte der Woche wird er [der Messias] Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen.« (Daniel 9, 27)

»Doch wie sollte der Messias den Opferdienst aufhören lassen«, fragte ich, »und warum?«

Jack erklärte, dass G-tt in seiner großen Gnade die Menschheit nicht in ihrer Hoffnungslosigkeit lassen wollte. Er gab sein Einverständnis für die Sendung des Einen, als Erlöser, Retter und Messias der Menschen. Dieser Messias würde die Strafe für unsere Sünden zahlen. Durch Seinen Tod würde er für die Sünden sühnen, so dass wir ewiges Leben haben können, wenn wir ihn als unseren persönlichen Retter annehmen. Jack sagte, dass der Glaube an einen kommenden Erlöser in jeder Generation seit dem Sündenfall des Menschen die Hoffnung der Gläubigen gewesen sei. Er zeigte auf den Vers 26 und sagte: »Die Prophezeiung sagt, dass der Messias, nach seinem Auftreten und seinem Dienst, einen Sühnetod sterben wird, denn dann »wird der Messias ausgerottet werden«. Genau dreieinhalb Jahre, nachdem er mit seinem öffentlichen Wirken begonnen hatte, wurde Jesus als Messias im Frühling des Jahres 31 u. Z. gekreuzigt. Die Aufzeichnungen jener Zeit bezeugen, dass bei seinem Tod der Vorhang im Tempel von oben nach unten zerriss. Viele im Volk verstanden zu diesem Zeitpunkt nicht, was der Tod Jesu bedeutete. Doch als seine Jünger ihn zu bezeugen begannen, indem sie Menschen auf die Prophezeiungen hinwiesen, die sich in Jesus erfüllt hatten, nahmen ihn Tausende aus deinem Volk mit Freuden als den prophezeiten und lang ersehnten Messias an.«

Den Gedanken an einen sterbenden Messias fand ich abstoßend. Doch während ich über diese bemerkenswerte und ungewöhnliche Prophezeiung Daniels nachdachte, begann sie allmählich Sinn zu machen. Adam und Eva war in ihrer Scham und Sünde ein Erlöser verheißen worden. Und durch alle Zeitalter hindurch hatten Patriarchen und Propheten ihre Sünden auf das Haupt unschuldiger Tiere übertragen, die stellvertretend für sie geopfert wurden. Nun informierte der Engel Gabriel Daniel davon, dass der Messias »ausgerottet«, bzw. sterben würde, »doch nicht für sich selbst«. Wollte Gabriel damit etwa sagen, dass er sterben würde, wie die Opfer – stellvertretend für die Menschen? Das musste wohl die Bedeutung der Prophezeiung Daniels sein. Es erinnerte mich an das Gebet, das wir Juden vor dem Vorabend des großen Versöhnungstages sprechen. Wir schwenken einen Hahn dreimal um unseren Kopf herum und beten: »Das ist mein Tausch, das ist mein Ersatz, das ist mein Lösegeld. Dieser Hahn wird getötet und mir soll ein gutes, langes Leben beschieden sein und Frieden.«⁵

Mir fiel eine weitere Ähnlichkeit zwischen der Prophezeiung Daniels und der des Jakobs auf. Sollten Daniels Aussagen stimmen – ich konnte ja das prophetische Wort nicht anzweifeln –, dann musste der Messias vor der Tempelzerstörung im Jahre 70 u. Z. gekommen sein. Denn die Prophezeiung besagte, dass »die Stadt [Jerusalem] samt dem Heiligtum [den Tempel]« durch das Volk eines gewissen Fürsten zerstört würde (Vers 26). Ich konnte jetzt die Doppelrolle des Messias erkennen: Zuerst würde er als G-ttes leidender Knecht kommen (siehe Jesaja 53 und Daniel 9,24-27), später dann als König, der für immer auf Davids Thron regieren würde.

Als ich des weiteren die Schriften meines Volkes studierte, stieß ich auf folgenden Kommentar:

»Die Tanna debe Elijahu [Eliaschule] lehrt: Die Welt ist bestimmt, sechstausend Jahre zu bestehen. In den ersten zweitausend Jahren herrschte Verzweiflung; zweitausend Jahre lang blühte die Thora und die nächsten zweitausend Jahre stellen das messianische Zeitalter dar.«⁶

Ein g-ttlicher Messias?

Eine Frage beschäftigte mich immer noch: Offenbarte die Thora irgendetwas über die Natur des Messias? Ich meine: Deuteten die Propheten an, dass er ein *g-ttliches* Wesen sein würde? Meine Aufmerksamkeit wurde auf die Prophezeiungen des Jeremia gelenkt:

»Siehe, es kommen Tage, spricht der H-RR [JHWH], da werde ich dem David einen gerechten Spross erwecken; der wird als König regieren und weise handeln und wird Recht und Gerechtigkeit schaffen auf Erden. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden und Israel sicher wohnen; und das ist der Name, den man ihm geben wird: DER H-RR [JHWH], UNSERE GERECHTIGKEIT.« (Jeremia 23,5.6)

Ich wusste, dass der Messias der Sohn Davids sein würde – also ein leiblicher Nachkomme des Königshauses David. Das wurde hier von Jeremia deutlich vorausgesagt. Doch wie erstaunt war ich, als ich feststellte, dass der Messias von JHWH als JHWH bezeichnet wurde! Wenn er den heiligen Namen trug, der allein auf G-tt angewendet wurde, dann war offensichtlich, dass auch der Messias ein g-ttliches Wesen war. Nach und nach wurde mir klar, dass der Messias laut dieser Prophezeiung eine einzigartige Person sein muss. Weil er vom Haus David abstammte, würde er eine menschliche Natur

besitzen; doch andererseits war der Umstand, dass er JHWH genannt wurde, ein Beweis für seine göttliche Natur. Jeremias Prophezeiung besagte also, dass der Messias eine göttlich-menschliche Person sein würde!

Im Talmud stieß ich später auf Aussagen der Rabbiner, die Jeremias Prophezeiung tatsächlich auf den Messias beziehen: »[Über den] Messias steht geschrieben: Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: Der Herr, unsere Gerechtigkeit.«⁷ (Jeremia 23,6)

Jack wies darauf hin, dass ein Jünger Jesu namens Matthäus darüber berichtete, wie ein Engel dem Verlobten Marias in einem Traum gesagt habe: »Josef, Sohn Davids, scheue dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was in ihr gezeugt ist, das ist vom Heiligen Geist.« (Matthäus 1,20) Die wunderbare Geburt Jesu war die Erfüllung der alten Prophezeiung aus Jesaja 7,13.14, die ich weiter oben erwähnt habe. Ferner schrieb Matthäus:

»Dies alles aber ist geschehen, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten geredet hat, der spricht (Jesaja 7,14): ›Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben‹, das heißt übersetzt: ›Gott mit uns.« (Matthäus 1,22.23)

Zuerst erschien es mir unglaublich, dass der Messias durch eine Jungfrau geboren werden würde, weil solch eine Geburt im allgemeinen für menschlich unmöglich gehalten wird. Doch je mehr ich in Betracht zog, wer der Messias war, desto mehr erkannte ich die Notwendigkeit für diese wunderbare und erstaunliche Ankunft in der Welt der Menschheit.

Hatte ich nicht in der Heiligen Schrift ausfindig gemacht, dass der Messias ein göttliches Wesen ist? Wenn er Teil der Gottheit war, hatte er dann nicht immer existiert? Und wenn solch ein Wesen vor seiner Ankunft in dieser Welt schon existiert hatte, brauchte er dann überhaupt einen menschlichen Vater? Die Antwort auf meine Frage lag auf der Hand. Die Prophezeiungen sagten voraus, er werde aus der Linie Davids stammen. Er würde also offensichtlich als Mensch auftreten. Aber da er göttlich war und sogar JHWH genannt wurde, war mir klar, dass er zum Menschsein nur eine menschliche Mutter brauchte. Eine Jungfrauengeburt würde für solch ein Wesen etwas Natürliches sein. Ich schlussfolgerte, dass die Geburt des Messias durch eine Jungfrau tatsächlich einen stillschweigenden Beweis dafür lieferte, dass er auch ein göttliches Wesen ist.

In den folgenden Jahren entdeckte ich, dass in der Vergangenheit schon andere Juden Jesajas Prophezeiung einer Jungfrauengeburt offenbar als wichtige messianische Prophezeiung verstanden hatten. Ich fand nämlich heraus, dass die 70 jüdischen Gelehrten es auch so sahen, die die hebräische Heilige Schrift in Alexandrien um das zweite Jahrhundert v. u. Z. ins Griechische übersetzten – die bekannte Übersetzung der Septuaginta (LXX). Denn in Jesaja 7,14 übersetzten sie das hebräische Wort *'alma* mit dem griechischen *parthenos* (Jungfrau), obwohl *'alma* streng genommen nur »junge Frau im heiratsfähigen Alter« bedeutet. Doch die jüdischen Gelehrten, die Jesajas Prophezeiung ins Griechische übersetzten, hörten den messianischen Unterton der Prophezeiung heraus und gaben das hebräische Wort *'alma* deshalb mit *parthenos* also »Jungfrau« wieder. So bezeugten sie ihren Glauben an die übernatürliche Geburt des kommenden Messias.

Außerdem war mir von einer anderen der Prophezeiungen Jesajas her bewusst, dass der Messias auf Erden als Säugling erscheinen und heranwachsen würde, bevor er schließlich den Thron Davids besteigen würde.

»Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst. Die Mehrung der Herrschaft und des Friedens wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, dass er es gründe und festige mit Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des Herrn der Heerscharen wird dies tun!« (Jesaja 9,5.6)

Eine weitere eindrucksvolle Prophezeiung sagte den genauen Geburtsort des Messias voraus:

»Und du, Bethlehem-Ephrata, du bist zwar gering unter den Hauptorten von Juda; aber aus dir soll mir hervorkommen, der Herrscher über Israel werden soll, dessen Hervorgehen von Anfang, von den Tagen der Ewigkeit her gewesen ist.« (Micha 5,1)

Unser Messias sollte also in Bethlehem erscheinen und ein Wesen sein, das schon von Ewigkeit her existiert! Es war nur natürlich, dachte ich, dass der Sohn Davids in der Stadt Davids geboren würde.

»Ich war blind, jetzt sehe ich«

Wie wertvoll war mir diese Erkenntnis. Ich fühlte mich wie ein Blinder, dem durch eine wunderbare, übernatürliche Operation plötzlich Augenlicht geschenkt worden war. Israels Buch heiliger Schriften wurde immer mehr »meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg« (Psalm 119,105). Ich konnte jetzt sehen, dass es eine G-ttheit gab und dass G-tt einen g-ttlichen Sohn hatte, den Messias. Jetzt konnte ich auch erkennen, dass die Prophezeiungen, die Jakob und Daniel verkündet hatten, darauf hinwiesen, dass der Messias kommen musste, bevor meine Volk im Jahre 70 u. Z. verstreut würde.

Traurig musste ich bekennen, dass der Messias gekommen war, dass ihn die meisten von uns aber nicht als solchen empfangen hatten. Außerdem musste ich zugeben, dass die Aussagen der Propheten den Messias offensichtlich als g-ttlich-menschliche Person zeichnen, der auf wundersame, übernatürliche Weise in Bethlehem, der Stadt Davids, zur Welt kommen und einen stellvertretenden Tod für die Sünden der Menschheit erleiden würde – so wie die Tiere als Opfer ein prophetisches Sinnbild auf den kommenden Erlöser waren.

Ich kam je länger je mehr zu der Überzeugung, dass nicht nur die Bibel von inspirierten jüdischen Propheten geschrieben wurde, sondern dass auch die Schriften des Neuen Testaments von g-ttlich inspirierten jüdischen Autoren verfasst wurden als Zeugnis über »den größten Juden, der jemals gelebt hat«. Ich wurde mir immer sicherer, dass es sich bei Jesus von Nazareth, einem Nachkommen Abrahams und Davids, der von einer jüdischen *parthenos* namens Maria in der kleinen Stadt Bethlehem geboren wurde, um den von meinem Volk so lange erwarteten Messias handelte. In meiner Überzeugung wurde ich weiter dadurch bestärkt, dass er allein die messianischen Prophezeiungen zur rechten Zeit, am rechten Ort und in der genannten Art und Weise erfüllt hatte. Ich konnte die Freude nicht unterdrücken, die in meinem Herzen aufkam, als ich mit meinem neuen Verständnis den Bericht seiner Geburt in Bethlehem las:

»Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Feld, die bewachten ihre Herden in der Nacht. Und siehe, ein Engel des H-rrn trat zu ihnen, und die H-rrlichkeit des H-rrn umleuchtete sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die dem ganzen Volk widerfahren soll. Denn euch ist heute in der Stadt Davids ein Retter geboren, welcher ist Christus, der H-rr. Und das sei für euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt, in der Krippe liegend. Und plötzlich war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten G-tt und sprachen: H-rrlichkeit ist bei G-tt in der Höhe und Friede auf Erden und unter den Menschen Gottes Wohlgefallen! Und es geschah, als die Engel von ihnen weg in den Himmel zurückgekehrt waren, da sprachen die Hirten zueinander: Lasst uns doch bis nach Bethlehem gehen und die Sache sehen, die geschehen ist, die der H-rr uns kundgetan hat.« (Lukas 2,8-15; siehe auch Matthäus 1,18-26)

Bin ich allein?

Während ich mich immer mehr in die von G-tt inspirierte Bibel vertiefte, wuchs die Überzeugung in mir, dass er einen Plan mit mir hatte und von mir erwartete, dass ich ihm mein Leben weihe.

Zu dieser Zeit hielt der Leiter der örtlichen Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten öffentliche Vorträge. Ich wurde zu einem Vortrag eingeladen, und weil es um das Thema der Rückkehr der Juden nach Palästina im Licht der biblischen Prophetie ging, nahm ich die Einladung an. Während des Vortrags bemerkte ich, dass eine Anzahl weiterer Juden gekommen war. Nach der Versammlung sprach ich den Sprecher an und stellte ihm einige Fragen zum Thema. Er lud mich zu sich nach Hause ein, wo wir das Vortragsthema noch ausführlicher besprachen. Er schlug mir vor, das Buch *From Judaism to Christianity (Vom Judentum zum Christentum)* von Frederick C. Gilbert zu lesen und mit dem Autor zu korrespondieren.

Anfangs dachte ich, ich sei der einzige Jude, der in Jesus den Messias erkannt hat. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich das Neue Testament gelesen und angenommen. Kurz darauf erhielt ich eine Antwort auf einen Brief, den ich Herrn Gilbert geschrieben hatte. Er ließ mich an seiner Erfahrung teilhaben. Er schrieb mir am 23. Mai 1944 von Takoma Park in Maryland aus:

»Ihr freundlicher Brief vom 16. April hat mich gestern per Luftpost erreicht ... Es wird Sie interessieren, dass ich am 16. April dieses Jahres genau seit 55 Jahren an unseren Heiligen Messias Jesus glaube und Siebenten-Tags-Adventist bin. Das Einzige, was ich im Nachhinein bedauern ist, dass es nicht schon 65 Jahre sind. Würde unser innig geliebtes jüdisches Volk seinen eigenen Lehren aus der Bibel Glauben schenken – womit ich Mose und die Propheten des Alten Testaments meine –, wären sie Siebenten-Tags-Adventisten. Welch schrecklicher Verlust, nicht zu erkennen, dass Jesus unser eigener Messias ist, der Gesandte G-ttes, der

Heilige in Israel! Wie Sie in dem Buch *From Judaism to Christianity* gelesen haben, wurde ich als orthodoxer Jude geboren und erzogen. Doch wie dankbar bin ich G-tt, dass er mir das Licht über den Messias schenkte, und welch eine Freude ist durch all diese Jahre das Wissen um die Zusicherung des Messias gewesen, dass uns unsere Sünden vergeben sind. Ich hoffe, dass Sie diese Freude und diese Gewissheit kennen.«

Nachdem ich diesen Brief gelesen hatte, war ich begeistert. Es gab also einen anderen Juden, der glaubte, dass Jesus der Messias ist. Ich war froh zu wissen, dass Jesus die Strafe für die Sünde bezahlt hat, damit alles vergeben werden kann. Davon schreibt Jesaja 52,13-53,12:

»Siehe, meinem [leidenden] Knecht wird es gelingen, er wird erhoben sein, erhöht werden und sehr erhaben sein.¹⁴ Gleichwie sich viele über dich entsetzten – so sehr war sein [des leidenden Knechtes] Angesicht entstellt, mehr als das irgendeines Mannes, und seine Gestalt, mehr als die der Menschenkinder –, ¹⁵ genauso wird er [der leidende Knecht] viele Heidenvölker in Erstaunen versetzen und Könige werden vor ihm den Mund schließen. Denn was ihnen [den Israeliten] nie erzählt worden war, das werden sie sehen, und was sie nie gehört hatten, werden sie wahrnehmen.^{53,1} Wer hat unserer Verkündigung geglaubt, und der Arm des H-rrn, wem ist er geoffenbart? ² Er [der leidende Knecht] wuchs vor ihm [dem H-rrn] auf wie ein Schössling, wie ein Wurzelspross aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht. Wir [die Israeliten] sahen ihn, aber sein Anblick gefiel uns nicht. ³ Verachtet war er und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut; wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt, so verachtet war er, und wir achteten ihn nicht. ⁴ Fürwahr, er [der leidende Knecht] hat unsre [der Israeliten] Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen; wir aber hielten ihn für bestraft, von G-tt geschlagen und niedergebeugt. ⁵ Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen: die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden. ⁶ Wir [die Israeliten] alle gingen in die Irre wie Schafe, ein jeder wandte sich auf seinen Weg. Aber der H-rr warf unser aller Schuld auf ihn [den leidenden Knecht]. ⁷ Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut. ⁸ Er [der leidende Knecht] wurde von Drangsal und Gericht weggenommen; wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er wurde aus dem Land der Lebendigen weggerissen; wegen der Übertretung meines Volkes [Israel] hat ihn Strafe getroffen. ⁹ Und man bestimmte sein [des leidenden Knechtes] Grab bei den G-ttlosen, aber bei einem Reichen war er in seinem Tod, weil er kein Unrecht getan hatte und kein Betrug in seinem Mund gewesen war. ¹⁰ Aber dem H-rrn gefiel es, ihn zu zerschlagen; er ließ ihn leiden. Wenn er [der leidende Knecht] sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Nachkommen sehen und seine Tage verlängern; und das Vorhaben des H-rrn wird in seiner Hand gelingen. ¹¹ Nachdem seine Seele Mühsal erlitten hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben; durch seine [des leidenden Knechtes] Erkenntnis wird mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, und ihre Sünden wird er tragen. ¹² Darum will ich ihm die Vielen zum Anteil geben, und er wird Starke zum Raub erhalten, dafür dass er seine Seele dem Tod preisgegeben hat und sich unter die Übeltäter zählen ließ und die Sünde vieler getragen und für die Übeltäter gebetet hat.«

»Der Targum von Jonathan zu Jesaja 52,13 lautet folgendermaßen: »Siehe, meinem Knecht, dem Messias, wird es gelingen, er wird erhöht und groß und sehr mächtig sein.«⁸
Derselbe Targum bringt folgende Auslegung zu Jesaja 53,10:

»Es ist der Wille des H-rrn, die Übrigen aus seinem Volk zu läutern und als Unschuldige freizusprechen, ihre Seelen von Sünde zu reinigen, auf dass sie das Königreich ihres Messias sehen dürfen, viele Söhne und Töchter und ein langes Leben haben, die Thora des H-rrn beachten und es ihnen nach seinem Willen gelingen kann.«⁹

Vorhin haben wir die gesamte messianische Prophezeiung aus Jesaja 52,13-15 und 53,1-12 gelesen. Dass die Auslegung, der leidende Knecht in dieser Prophezeiung sei das Volk Israel, »nicht zulässig ist« (so die Jüdische Enzyklopädie), zeigt die Hinzufügung der Worte »Israeliten«, nach den Worten »wir«, »uns«, etc. in Klammern und der Worte »leidender Knecht« nach »er«, »ihm«, etc. Opferleiden und Tod ertrug Israels Messias sowohl für reuige Sünder aus den Nationen als auch für reuige Israeliten. Der H-rr machte das sehr deutlich, als er zu den Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob sagte, dass der ihren Nachkommen geschenkte Segen, mit »allen Familien der Erde«¹⁰ geteilt werden solle.

Warum wurde Jesaja Kapitel 53 nicht in der wöchentlichen Lesung der Haftara verwendet?

Als ich einen Blick in unser eigenes Gebetbuch warf, war ich überrascht, folgende Aussage zu finden: »Unser gerechter Gesalbter hat uns verlassen; Entsetzen hat uns gepackt und wir haben niemanden, der uns rechtfertigt. Er hat das Joch unserer Ungerechtigkeiten und unsere Übertretung getragen und ist verwundet wegen unserer Übertretung. Er trägt unsere Sünden auf seiner Schulter, damit er Vergebung für unsere Ungerechtigkeiten finde. Durch seine Wunden werden wir geheilt, wenn der Ewige ihn, den Messias, als neue Kreatur erschaffen wird. Führe ihn doch hinauf vom Erdkreis! Entrücke ihn vom Seir, damit er uns ein zweites Mal auf dem Berg Libanon versammeln kann, durch die Hand von Jinnon, dem Messias.«¹¹

Tage der Prüfung und des Wachstums

Nachdem ich Jesus die Kontrolle über mein Leben übergeben hatte, brachen gefährliche Zeiten an. Ich konnte nicht länger in einem jüdischen Heim wohnen. Deshalb zog ich bei einer adventistischen Familie ein, bei einem netten Ehepaar, das mich in ihrer Wohnung aufnahm. Mein älterer Bruder, der in derselben Gegend wohnte wie ich, kam mich besuchen. Er machte sich große Sorgen wegen meines neuen Glaubens und gab mir zu überlegen, was ich damit wohl bei unserem betagten Vater auslösen würde, der noch immer in Palästina lebte. Angesehene Juden suchten mich auf und boten mir kostenlose Verpflegung für mindestens drei Jahre an, wenn ich nur meinen messianischen Glauben aufgeben würde, der mir sehr ernst und wichtig geworden war. Wie konnte ich den Messias aufgeben, der so viel für mich getan hatte? Er hatte gesagt:

»Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber seine Seele verliert? Oder was kann der Mensch als Lösegeld für seine Seele geben? Denn der Sohn des Menschen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen, und dann wird er jedem einzelnen vergelten nach seinem Tun.« (Matthäus 16,26.27).

Mich packte das Verlangen, mich in der Bibel und in den Lehren besser auszukennen, die meinen Glauben so stark bereichert hatten. Der Bibelfernkurs der Radiostation *Voice of Prophecy (Stimme der Hoffnung)* in Kapstadt, Südafrika, war mir dabei eine große Hilfe. Schritt für Schritt wurde ich mit Büchern vertraut gemacht, die aus der Feder der bekannten geistlichen Autorin Ellen G. White stammten. Ihre Bücher vertieften das Bibelstudium. Wie froh war ich, ihre Bücher *Patriarchs and Prophets (Patriarchen und Propheten)* sowie *Prophets and Kings (Propheten und Könige)* lesen zu können. Diese Bände behandelten die Geschichte meines Volkes. Nach und nach verstand ich immer klarer, wie der Herr unsere Vorfahren auf liebevolle Weise geführt hat. Dieselbe Autorin hat noch viele andere Bücher geschrieben. Ich kann Sie Ihnen, verehrte Leser, nur wärmstens empfehlen. Jeder Siebenten-Tags-Adventist wird Ihnen diese Bücher [auch in Deutsch] gerne ausleihen oder Ihnen sagen, wo sie erhältlich sind.

Ich war tief bewegt von dem, was ich beim Lesen dieser Bücher und durch die Teilnahme am Bibelfernkurs gelernt hatte. Jeden Sabbat besuchte ich den Gottesdienst und lernte auf diese Weise mehr über Gottes Wort. Es war eine große Freude, Menschen zu begegnen, die den gleichen Glauben hatten – Menschen, die an das zweite Kommen des Messias glauben und mit Vorfreude warten »auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt« (2. Petrus 3,13; siehe auch Jesaja 66,22.23).

Ich gelangte zu der Überzeugung, dass mir die heutige Welt nichts von wirklichem Wert bieten konnte. Daher entschied ich mich, die materiellen Aspekte des Lebens nicht zu meinem Hauptziel zu machen, sondern vielmehr eine auf biblischen Prinzipien basierende Ausbildung anzustreben. Diese Überzeugung wurde durch Gottes Eingreifen Wirklichkeit. Ich bekam die Möglichkeit, das Helderberg College in der Kap-Provinz in Südafrika zu besuchen. Die drei folgenden Jahre geistlicher Ausbildung an diesem College waren die wertvollsten Jahre meines Lebens. Dort wurde das Fundament zu einem besseren Leben gelegt. Ich begann zu erleben und zu verstehen, welche Absicht Gott mit den Menschen hat und was die Worte »Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn« (Genesis 1,27) wirklich bedeuteten. Der folgende Kommentar zu dieser Textstelle ist den Schriften Ellen Whites entnommen:

»Als Adam aus des Schöpfers Hand hervorging, wies er an Leib, Seele und Geist eine Ähnlichkeit mit seinem Bildner auf. ›Gott schuf den Menschen in seinem Bild.« (Genesis 1,27) Und es war seine Absicht, dass der Mensch, je länger er lebte, desto völliger dieses Bild offenbaren, desto vollkommener die Herrlichkeit des Schöpfers widerspiegeln sollte. Alle seine Fähigkeiten waren entwicklungsfähig; ihr Umfang und ihre Stärke sollten ständig zunehmen. Unermesslich war das Feld, das sich ihrer Betätigung bot, glanzvoll das Gebiet, das ihrem Forschen offen stand. Die Geheimnisse des sichtbaren Alls – ›die Wunder des, der an Verstand vollkommen ist« (Hiob 37,16) – luden den Menschen zum Studium ein. Es war für ihn ein hohes Gnadengeschenk, von Angesicht zu Angesicht, von Herz zu Herz mit seinem

Schöpfer Gemeinschaft zu haben. Hätte er G-tt die Treue gehalten, – all dies hätte für immer ihm gehört ...

Aber er verlor all das durch seinen Ungehorsam. Seine G-ttäglichkeit wurde durch die Sünde zerstört und nahezu ausgelöscht. Die körperlichen Kräfte des Menschen wurden geschwächt, seine geistige Kapazität verringert und sein geistliches Auge verdunkelt. Er war dem Tode verfallen, doch wurde das Menschengeschlecht nicht ohne Hoffnung gelassen. In unendlicher Liebe und Barmherzigkeit war der Plan zur Rettung gefasst worden; ein Leben auf Bewährung wurde ihm zugestanden. Das Erlösungswerk sollte darin bestehen, im Menschen das Bild seines Schöpfers wiederherzustellen, ihn zu der Vollkommenheit zurückzuführen, in der er geschaffen war. Sie sollte die Entwicklung von Körper, Seele und Geist fördern, damit die g-tliche Absicht seiner Erschaffung verwirklicht werden könnte. Dies ist auch der Zweck der Bildung, das große Ziel des Lebens. Liebe, die Grundlage von Schöpfung und Erlösung, ist auch die Grundlage wahrer Bildung.«¹²

Das Buch *Education (Erziehung)* von Ellen White wurde in einer meiner Unterrichtsstunden des ersten Studienjahres als Lehrbuch verwendet. Dankbar entdeckte ich, welche Absicht G-tt mit Abraham dem Stammvater des hebräischen Volkes verfolgt hatte. G-tt hatte diesem Volk auf wunderbare Weise die Heilige Schrift gegeben, um sein Leben zu bestimmen. Er hatte ihm auch den Auftrag gegeben, andere Nationen zu lehren, wie man den wahren G-tt richtig anbetet.

Der Umzug in die Vereinigten Staaten

Nachdem ich in die USA kam, setzte ich meine Ausbildung am heutigen Columbia Union College fort, um mehr über meinen g-tlichen Schöpfer und Retter zu lernen. In den Jahren, seit ich Jesus als Messias angenommen habe, habe ich Freude und Frieden gefunden, weil ich weiß, dass meine Sünden der Vergangenheit vergeben sind und ich durch G-ttes Gnade Tag für Tag ein siegreiches Leben führen kann als Vorbereitung auf das bessere Leben der Zukunft. »Versöhne dich doch mit Ihm [G-tt] und mache Frieden! Dadurch wird Gutes über dich kommen.« (Hiob 22,21)

Auf dem College konnte ich viele hilfreiche Fächer belegen. Es war harte Arbeit, aber sie hat sich gelohnt. Mit viel Einsatz und Ausdauer kam der Tag, an dem ich im Saal durch den Gang nach vorne schritt, um mein Abschlusszeugnis zu erhalten. G-ttes Güte hatte mir in den Jahren meines Studiums geholfen.

Dass G-tt für mich sorgte, wurde auch deutlich, als er mich mit einer g-ttesfürchtigen Gefährtin zusammenführte. Als wir unser Familienleben begannen, machten wir G-tt und sein inspiriertes Wort zu unserem täglichen Führer. Das Ergebnis: Wir durften in unserem Leben viel Freude und Segen erleben. Das will G-tt allen schenken, die ihn über alles lieben und den Nächsten wie sich selbst.

Während unseren ersten neun Ehejahren wohnten wir in einer Stadt und begannen dort, unsere Kinder zu erziehen. Später verspürten wir jedoch den Eindruck, dass wir aufs Land ziehen sollten, wo unsere Kinder aus dem Buch der Natur mehr über G-tt lernen konnten. Es hat sich immer gelohnt, G-ttes Liebe in der Natur zu bestaunen. Unsere Kinder lernten die verschiedenen Bäume, Blumen, Sträucher, essbaren Wildfrüchte, Wildkräuter und Vogelstimmen zu unterscheiden und wuchsen so in einer schönen, beglückenden Atmosphäre auf.

Der H-rr war gut und freundlich zu uns. Das können wir bezeugen. Unsere Kinder haben nicht das Empfinden, etwas verpasst zu haben. Sie verspüren keinerlei Rebellion gegen die Gesellschaft oder gegen Autoritäten. Wir leben, um allen, die nicht so glücklich sind wie wir, zu dienen und zu helfen. Vor ein paar Jahren folgten wir dem Ruf, beim Bau eines kleinen Hospitals und anderer Gebäude in Yerba Buena im mexikanischen Chiapas mitzuarbeiten. Während unseres fast einjährigen Aufenthaltes lernten und erlebten wir dort den wahren Wert eines Lebens im Dienst am Nächsten. Als wir zu den Chamula-Indianern in die Berge kamen, trafen wir sie arm und unterernährt an; die Mehrheit von ihnen hatte immer noch mit Tuberkulose und Analphabetentum zu kämpfen. So lernten wir die Vorrechte und Freiheiten um so mehr schätzen, die wir in unserer Heimat genießen konnten. Wie wichtig ist es doch, sie zu erhalten und zu pflegen.

Am Ziel meiner Suche

Wenn ich die wenigen Jahre meines Lebens zurückblicke, sehe ich staunend und kleinlaut, wie gut mein himmlischer Vater mich geführt hat. Einige meiner Verwandten meinen vielleicht, dass mein Glaube an Jesus ketzerisch und falsch sei, aber nicht alle. 1957 nahm meine liebe Stiefmutter Jesus den Messias als ihren persönlichen Retter an und wurde im Jordan von Jay M. Hoffman, einem christlichen Juden und Prediger der Siebenten-Tags-Adventisten untergetaucht. Dieses Erlebnis brachte meiner Stiefmutter einen nie zuvor gekannten Frieden. Es vertiefte auch ihr Verständnis der Heiligen Schrift.

Als ich Jesus als Messias annahm, öffnete der H-rr mir das Verständnis für die Lehren der Thora ganz neu. Ich glaube allem, was im Gesetz und den Propheten geschrieben steht. Ich habe mich nicht vom

Judentum abgewendet. Im Gegenteil, ich fand heraus, dass Jesus die Verheißungen und Voraussagen erfüllt hat, die auf den Messias hindeuteten. Er erschien zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort und tat, was die Propheten über G-ttes leidenden Knecht gesagt hatten. Ich habe alle menschlichen Traditionen und Gesetze, die nicht im Einklang mit der Heiligen Schrift stehen, aufgegeben. Das wahre Judentum, wie es die Heilige Schrift lehrt, und das Christentum des Alten und Neuen Testaments sind in Wirklichkeit ein Glaube – nicht zwei.

In der Heiligen Schrift steht geschrieben:

»Siehe, es kommen Tage, spricht der H-rr, da ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen werde ... Ich will mein Gesetz in ihr Innerstes hineinlegen und es auf ihre Herzen schreiben, und ich will ihr G-tt sein, und sie sollen mein Volk sein.« (Jeremia 31,31.33)

Dieser neue Bund sollte Israel die Erfahrung wahrer Freude am Glauben schenken in Herz und Sinn. Echtes Christentum ist praktisch dieser »neue Bund«, der meinen Vätern versprochen wurde. Ich habe Jesus den Messias angenommen und damit den gefunden, den die Propheten und Weisen vorhersagten. Ich bin nun nicht mehr nur Jude dem Fleisch nach, sondern durch seine Gnade auch dem Geist nach. In Jesus kann mein Volk die Erfüllung aller seiner Hoffnungen und Träume finden. »Wenn ihr aber Christus angehört, so seid ihr Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben.« (Galater 3,29) Echtes Christentum hat daher nichts mit einer Verwerfung der Wahrheit zu tun, die G-tt unseren Vätern gegeben hat, sondern nimmt diese Wahrheit an.

Mein Volk Israel befindet sich am Scheideweg. Es braucht seinen G-tt und die Hilfe seines Retters. Mehr als je zuvor hat mein Volk es nötig, diese Worte Jesajas zu beachten:

»Suchet den H-rrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, während er nahe ist! Der G-ttlose verlasse seinen Weg und der Übeltäter seine Gedanken; und er kehre sich zu dem H-rrn, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserem G-tt, denn bei ihm ist viel Vergebung.« (Jesaja 55,6.7)

Die Zeit drängt. Deshalb gilt es, die Heiligen Schriften intensiv und aufrichtig zu studieren. Ihre versteckten Schätze lassen sich von allen finden, die wie Bergleute nach Gold und Edelsteinen suchen. Das unschätzbare Erbe, das uns durch unsere Vorfahren übermittelt wurde, hat schon vielen Menschen auf dieser Welt Segen und Glück gebracht. Die Heilige Schrift ist in Hunderte von Sprachen übersetzt und Millionen von Exemplaren sind auf dem gesamten Globus verbreitet.

G-tt lädt heute die Menschen ein, sich von ihm vorbereiten zu lassen. Sie sollen seinen Charakter auf dieser Erde völlig widerstrahlen. Er sammelt sie aus allen Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern für ein besseres Land. So wie er unseren Vater Abraham vorbereitete auf eine Stadt, deren Baumeister und Schöpfer G-tt ist. Die Einladung gilt jedem. Alles hängt von unserer Antwort ab.

»So spricht H-rr: Bewahrt das Recht und übt Gerechtigkeit; denn mein Heil ist nahe, um herbeizukommen, und meine Gerechtigkeit, um geoffenbart zu werden. Wohl dem Menschen, der dies tut, und dem Menschenkind, das daran festhält: der den Sabbat hält, um ihn nicht zu entweihen, und seine Hand davor bewahrt, irgend etwas Böses zu tun! Und der Fremdling, der sich dem H-rrn angeschlossen hat, soll nicht sagen: Der H-rr wird mich gewiss von seinem Volk ausschließen. Und der Verschnittene soll nicht sagen: Siehe, ich bin ein dürrer Baum! Denn so spricht der H-rr: Den Verschnittenen, die meine Sabbate halten und erwählten, was mir gefällt, und an meinem Bund festhalten, denen will ich in meinem Haus und in meinen Mauern einen Platz und einen Namen geben, das ist besser als Söhne und Töchter; ich will ihnen einen ewigen Namen geben, der nicht ausgerottet werden soll. Und die Fremdlinge, die sich dem H-rrn anschließen, ihm zu dienen und den Namen des H-rrn zu lieben und um seine Knechte zu sein, und alle, die darauf achten, den Sabbat nicht zu entheiligen, und die an meinem Bund festhalten, die will ich zu meinem heiligen Berg führen und sie in meinem Bethaus erfreuen; ihre Brandopfer und Schlachtopfer sollen wohlgefällig sein auf meinem Altar; denn mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker genannt werden. G-tt der H-rr, der die Verstoßenen Israels sammelt, spricht: Ich will noch mehr zu ihm sammeln, zu seinen Gesammelten.« (Jesaja 56,1-8)

»Rufe mich an, so will ich dir antworten und dir große und unbegreifliche Dinge verkünden, die du nicht weißt.« (Jeremia 33,3)

Liebe Leser, wollen Sie nicht G-ttes Einladung annehmen?

Endnoten

¹ *Ethics of the Fathers*, Kapitel 5, Vers 24.

² *Sidur Sefat Emet*, mit deutscher Übersetzung von Rabbiner Dr. S. Bamberger, Basel: Victor Goldschmidt-Verlag, 1989, S. 2.

³ Moses ben Maimon, *The Thirteen Principles of Faith, Zohar III*, London: The Soncino Press, 1949, S. 134.

⁴ *Talmud, Sanhedrin 98b*, London: The Soncino Press, 1935, Band 2, S. 667.

⁵ *Sidur Sefat Emet*, mit deutscher Übersetzung von Rabbiner Dr. S. Bamberger, Basel: Victor Goldschmidt-Verlag, 1989, S. 250, 4. bis 6. Zeile.

⁶ *Talmud, Sanhedrin 97a*, London: The Soncino Press, 1935, Band 2, S. 657.

⁷ R. Shlomo Astruc / G. Samson H. Levey, *The Messiah, An Aramaic Interpretation*, S. 63.

⁸ Levey, ebd., S. 65.

⁹ Levey, ebd., S. 65.

¹⁰ Genesis 12,3;18,18;26,4;28,14. Siehe auch 1. Könige 8,41-43.

¹¹ *Services for the Day of Atonement*, with translation by S.G., New York, Hebrew Publishing Co., 1928, S. 288.

¹² Ellen G. White, *Erziehung*, Lüneburg: Advent-Verlag, 1998, S. 13,14; *Education*, Mountain View, Kalifornien: Pacific Press Publishing Association, 1952, S. 15,16.

**»Ich glaube mit völligem Glauben an das
Kommen des Messias und warte, auch wenn
sich sein Kommen verzögert, täglich darauf.«**

(Nr. 12 der *Dreizehn Glaubensartikel*)